

Ellwangen soll den „Schwerpunkt Urologie“ abdecken

Klinikausstattung Der Freundeskreis der St.-Anna-Virngrund-Klinik finanziert der Urologie zusätzliche Geräte.

Ellwangen. Der Prostatakrebs (Prostatakarzinom) sei bei Männern die häufigste Krebserkrankung, weiß der Chefarzt der Urologischen Abteilung an der St.-Anna-Virngrund-Klinik, Dr. Peter Jung. Jährlich würden pro 100 000 Männer etwa 110 Neuerkrankungen diagnostiziert. Dies entspräche jährlich rund 400 neuen Fällen im Ostalbkreis.

Zudem handele es sich beim Prostatakarzinom um die führende Todesursache bei Tumorerkrankungen, sagt Jung. Etwa 20 von 100 000 Erkrankungen würden zum Tod führen.

Zur Früherkennung empfiehlt der Privatdozent der St.-Anna-Virngrund-Klinik Vorsorgeuntersuchungen, welche das klassische Abtasten der Prostata und das Bestimmen des so genannten PSA-Wertes beinhalten. Über Letzteren werde die Konzentration des PSA-Enzyms im Blut bestimmt.

Als weiteres Instrument der Diagnostik nennt Jung Ultraschalluntersuchungen beim Urologen. Diese würden einerseits bei Verdachtsfällen, aber auch im Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen zur Anwendung kommen. Die exakte Lokalisierung von vermeintlichen Tumorherden erfolge über die Kernspintomografie. Mittels der

Kernspintomografen könnten auch punktgenaue Biopsien (Gewebeentnahmen) vorgenommen werden. Bis dato seien nur Unikliniken mit Kernspintomografen ausgestattet. „Live-Biopsien“ seien zudem recht teuer.

Bei der klassischen Biopsie müsse deshalb der behandelnde Urologe sich das vorliegende Bild der Kernspintomografie anschauen und dann über sein Ultraschallgerät den potentiellen Tumorherd lokalisieren und dort die Gewebeprobe entnehmen.

Die Klinikausstatter bieten jedoch seit geraumer Zeit eine Software an, über die die Kernspin-Bilder auf dem Monitor des Ultraschallgerätes eingeblendet und mit dem Livebild des Ultraschallgerätes überlagert werden können. Dadurch könnten vermeintliche Tumorherde viel exakter lokalisiert und die Gewebeproben patientenschonender entnommen werden.

Weil es sich um ein neues Verfahren handele, sei es noch nicht im Leitlinienkatalog zur Diagnose und Behandlung von Prostataerkrankungen verankert, weiß der Krankenhausdirektor, Thomas Schneider. Deshalb werde diese Zusatzausstattung für Ultraschallgeräte weder gefordert, noch finanziert.



Das Bild zeigt (von links) Chefarzt Dr. Peter Jung, Pflegedirektor Berthold Vaas, Landrat Klaus Pavel, Matthias Weber, Krankenhausdirektor Thomas Schneider und Annemarie Klauk. Foto: rat

Hier kommt der Freundes- und Förderkreis der St.-Anna-Virngrund-Klinik ins Spiel. Der rund 1180 Mitglieder starke Verein finanziert seit Jahren solche Zusatzausstattungen, sagt der Vorsitzende, Matthias Weber. Allein im Vorjahr habe der Förderkreis Spendengelder in Höhe von 34 000 Euro zusammengetragen. Die rund 40 000 Euro teure Zusatzausstattung für das

Ultraschallgerät wurde mit 23 000 Euro bezuschusst.

Die St.-Anna-Virngrund-Klinik verfüge als einziges Krankenhaus zwischen Ulm und Würzburg über eine solche Zusatzausstattung, sagt Jung. Er schätzt, dass die neue Methodik rund 120 bis 150 Mal pro Jahr zum Einsatz kommen wird.

Auch Landrat Klaus Pavel freute sich über die für den

Landkreis zum Nulltarif zur Verfügung gestellte Zusatzausstattung. Beim Pressetermin versicherte Pavel, dass der Ostalbkreis am Krankenhausstandort Ellwangen auch trotz der Zusammenlegung des Klinikbetriebes festhalte. Ellwangen soll auch weiterhin den „Schwerpunkt Urologie“ für den gesamten Landkreis bilden, sagt Pavel.

Franz Rathgeb